

Beiträge zur Geschichte der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe

XI. Pfarrer LUDWIG GOTTLIEB SCRIBA, ein naturkundlicher Korrespondent und Naturalienlieferant der Markgräfin CAROLINE LOUISE VON BADEN 1768—1782

von

GASTON MAYER

Kurzfassung

Der Pfarrer LUDWIG GOTTLIEB SCRIBA (1736—1804) in Gräfenhausen und Arheilgen bei Darmstadt befaßte sich neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit eifrig mit naturkundlichen Studien, besonders mit Entomologie, Ornithologie und Botanik. Die naturkundlich interessierte Markgräfin CAROLINE LOUISE VON BADEN (1723—1783) wandte sich deshalb an ihn, um Auskünfte und auch Naturalien von ihm zu erhalten, wovon eine Reihe von Briefen, den Zeitraum von 1768 bis 1782 umfassend, Zeugnis ablegt. SCRIBA belieferte sie vor allem mit Insektensammlungen und präparierte Vögel für sie.

Resumé

Le pasteur LUDWIG GOTTLIEB SCRIBA (1736—1804) à Gräfenhausen et Arheilgen près Darmstadt se livra parallèlement à son ministère à l'étude des sciences naturelles et s'intéressa surtout à l'Entomologie, l'Ornithologie et la Botanique. La Margrave CAROLINE LOUISE DE BADEN (1723—1783) qui avait une prédilection pour les sciences naturelles s'adressa à lui pour obtenir des renseignements et des objets d'histoire naturelle, ainsi qu'il résulte d'une série de lettres écrites dans la période de 1768 à 1782. SCRIBA lui faisait parvenir essentiellement des collections d'insectes, mais aussi des oiseaux préparés pour elle.

Die Archivalien der Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe enthalten zwei Manuskripte:

- 1) „Schwürigkeiten bei Übersetzung des Linnäischen Insekten Systems“ (1 Seite).
- 2) „Linnaei Dritte Ordnung der Insekten mit schuppichten Flügeln“ (41 Seiten).

Beide Manuskripte sind weder datiert noch ist der Autor genannt. Beim Studium der Korrespondenz der Markgräfin CAROLINE LOUISE VON BADEN (1723—1783)¹ fanden sich jedoch Briefe mit der gleichen Handschrift, den Zeitraum von 1768 bis 1782 umfassend, aus denen auch inhaltlich hervorgeht, daß die Manuskripte von diesem Korrespondenten stammen. Schreiber war danach der Pfarrer LUDWIG GOTTLIEB SCRIBA in Gräfenhausen. Über ihn läßt sich folgendes der Literatur² entnehmen: L. G. SCRIBA wurde am 3. 6. 1736 in Nieder-Beerbach als Sohn des dortigen Pfarrers JOHANN CHRISTOPH SCRIBA (1695—1762) und der BARBARA CHRISTIANA HAINS (1709—1788) geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Darmstadt und danach die Universität Gießen bis 1758. Anschließend war er Hauslehrer in

Darmstadt. 1770 wurde er Pfarrer in Gräfenhausen, 1783 in Arheilgen, 1803 erhielt er den Charakter als Kirchenrat. Er starb in Arheilgen unverheiratet am 31. 5. 1804³, fast erblindet und taub.

Neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit befaßte sich SCRIBA eifrig mit naturkundlichen Studien, besonders auf den Gebieten der Entomologie, der Ornithologie und der Botanik, wovon eine Reihe von Veröffentlichungen Zeugnis ablegt⁴. Auch gab er von 1790 bis 1793 ein „Journal für Liebhaber der Entomologie“ und „Beiträge zur Insektengeschichte“ heraus, war Mitarbeiter an der allgemeinen deutschen Bibliothek und besaß eine ansehnliche Naturliensammlung.

BORKHAUSEN zitiert ihn in seiner „Naturgeschichte der Europäischen Schmetterlinge“ (Frankfurt a. M. 1788—1794) häufig als klassische Autorität der Entomologie und in der von GÄRTNER, MEYER und SCHERBIUS herausgegebenen Flora der Wetterau (2. Band, Frankfurt a. M. 1800) wird ihm zu Ehren eine Pflanzengattung *Scribaea*⁵ aufgestellt.

So ist es nicht verwunderlich, daß die naturkundlich sehr interessierte Markgräfin sich an ihn als Experten wandte, um Auskünfte und auch Naturalien von ihm zu erhalten.

Der erste Brief SCRIBAS ist datiert „Darmstadt den 28ten May 1768“ und lautet:

Durchlauchtigste Marggräfin

Gnädigste Fürstin und Frau.

Euer Hochfürstl. Durchl. gnädigst an mich erlassenes Schreiben und darinnen enthaltene Befehle zu Übersetzung der Linnäischen Insekten Nahmen würde mit dem tiefsten Respect und unterthänigstem Bezeigen meines Gehorsams alsobald beantwortet haben, wenn ich so geschwind ein Zutrauen zu meiner wenigen Einsicht hätte fassen können, und ohne meine Kräfte probiert zuhaben, mich unterstehen dürfen, ein Werk über mich zunehmen, dem ich in der Folge nicht gewachsen gewesen wäre. Denn bißher habe ich bei meinen Bemühungen in diesem Theil der Naturgeschichte mich begnügen lassen, den Linnäus zuverstehen, und dachte bei meiner wenigen Zeit, die mir darzu übrig gelassen ist, und bei andern Untersuchungen in dem Pflanzten Reich, in der Vögelgeschichte, so ich vor einigen Jahren mit unsern inländischen angefangen, gar nicht daran, teutsch zuschreiben, was Linnäus lateinisch-griechisch gesagt, sogar, daß ich auch meine eigene aufgesetzte Beschreibungen Linnäisch-lateinisch wegen des Reichthums und Kürtze seiner Worte machte. Als ich nun gnädigstem Befehl zufolge zuübersetzen den Anfang machte, so merkte ich nur allzfrühe, was vor Schwürigkeiten (welche beizulegen mir die Freyheit nehme)⁶ sich zeigten, solches auszuführen, wenn man nicht alle Specimina, sogar biß auf die Raupen und ihr Futter vor Augen hat. Eine Probe meiner mit vieler Mühe zustandgebrachten Übersetzung, (worinnen gleichwohl noch etl. 20 Kräuter Nahmen, die ich nicht ins Teutsche zu übersetzen weiß, fehlen) ist beiliegende Classe von den Papilionen⁷. So viel mögl. habe ich darinnen den eigentl. Verstand suchen auszudrücken, und bei verschiedenen noch eine Note zu beßerer Erklärung beigefügt. Solte diese Probe das Glück haben, gnädigste Approbation zuerhalten, so werde die übrige Classen nach und nach zuübersetzen mich bemühen. Da Euer Hochfürstl. Durchlaucht die Übersendung andrer Classen von Insecten genehmigen, so werde solche in Ordnung zubringen suchen, und Verhaltens Befehle erwarten, wie solche zerbrechl. Creaturen ohne Schaden zutransportieren sind, wobei es wegen der Beschwerlichkeit und Gefahr des Transports eine grose Erleichterung seyn möchte, wenn ich die Nahmen der bereits in Höchstderoselben Cabinet befindlichen sowohl Papiliones als andrer Insecten nach dem Linnä, von einem Linnäischen Liebhaber übersendet bekommen könnte, damit ich von den Meinigen nur diejenige Specimina auswähle, welche in Höchstdero Cabinet fehlen. Gnädigster Disposition alles überlassend verharre in tiefster Submission

Euer Hochfürstl. Durchlaucht

Unterthänigster Knecht

Ludwig Gottlieb Scriba.

Die Markgräfin hätte SCRIBA gerne als Lehrer am Karlsruher Gymnasium gesehen und ließ diesbezüglich anfragen. SCRIBA lehnte ab und begründete seinen Entschluß im folgenden Schreiben an den Metropolit⁸ in Karlsruhe:

Hoch Ehrwürdiger

Hochgelahrter, insonders

Hochzu Ehrender Herr Metropolit.

Die von Euer Hoch Ehrend. an mich gütigst gethane Anfrage, ob meine Neigung wohl dahin gienge, an

einem Hochfürstl. Gymnasio illustre zu Carlsruhe ein Mitarbeiter zu werden, habe nochmahls in reichlichste Überlegung genommen. So unschätzbar mir nun zwar diese Höchste Gnade ist, welche Ihre Hochfürstl. Durchlaucht Frau Markgräfin hierdurch gegen mich äusern, und so sehr ich wünschte, unter einer so weißen Regierung, wo Künste und Wissenschaften ihren Schutz und Beförderung genießen, in einer anständigen Bedienung meine Lebenszeit zuzubringen: so finde ich doch bei genauer Prüfung noch eben diejenige Abneigung gegen ein Schulamt, welche ich bereits Denenselben zu eröffnen die Ehre gehabt. Hätte ich meine Studia dahin eingerichtet, meine Lebens-Zeit mit Information zuzubringen, so würde ich es dermahlen ohnzweifel biß zum Prorektorat gebracht haben, indem ich etwa vor 9 Jahren an hiesigem Gymnasio Collaborator zuwerden, durch den seel. Rector Wenck⁹ und damahligen Superintendenten ware aufgefordert worden. Solte ich also jetzo erst anfangen, so wäre mir die Zeit verlohren, die ich zu einer höhern Beförderung vor mir gesehen. Meine eintzige Neigung, da ich mich der Gottes Gelahrtheit gewidmet, gehet auf ein Predigt-Amt, und da ich, wie Euer Hoch Ehrend. bekannt ist, der älteste Candidat bin, welcher sich bei einer entstehenden Pfarr-Vacanz schmeichlen darf, eine Beförderung zuerhalten; so würde ich mir selbstn Unrecht thun, wenn ich mich eines Rechts, welches ich als Lands-Kind geniese, durch expatriierung verlustig machen würde, zumahlen wenn keine höhere Bedienung, als ich vor mir sehe, und kein damit verbundenes größeres utile, (welches, insgemein bei Schulbedienungen geringer ist, als bei Pfarreyen) mich dieses Rechts vergessend machen könnte. Ich hoffe derohalben, Euer Hoch Ehrend. werden mir Beifall geben, wenn ich aus diesen angeführten Gründen mir eine Stelle am Carlsruher Gymnasio verbitte, hingegen aber mich zu anderweitigen Höchsten Gnade Ihrer Hochfürstl. Durchl. Frau Markgräfin unterthänigst empfehle, in welcher mich zuerhalten, ich nicht allein Deroselben gütige intercession mir gehorsamst erbitte, sondern auch selbstn daran zuarbeiten beflissen seyn werde; Der ich unter gehorsamster Empfehl. an Hochgeschätzte Frau Metropolitanin¹⁰ und He. Sohn¹¹ mit der grösten Hochachtung die Ehre habe zuverharren

S. T. Euer Hoch Ehrend.
gehorsamster Diener
DrScriba.

Darmstadt, den 4ten Aug. 1768.

Der folgende Brief ist zwar undatiert, muß aber vor dem 13. 5. 1770, an welchem Tag er als Pfarrer der Gemeinden Gräfenhausen und Schneppenhausen vorgestellt wurde, geschrieben sein, da er noch mit „Ministerii Candidat“ unterzeichnet ist.

Er legte diesem Brief „ein kleines Pro Memoria“¹² bei, welches zu weiterer Erläuterung der Insekten dienen könne und schreibt schließlich: „Wenn Euer Hochfürstl. Durchlaucht weiter gnädigst befehlen, daß die Classen derer übrigen Insecten nach Linnäischer Ordnung im kleinen vorlegen soll, so werde solches nach möglichstem Fleiß unterthänigst besorgen.“

Nach einer vierjährigen Pause folgen vom 22. 4. 1774 bis 22. 3. 1775 weitere 5 Briefe, ein letzter am 25. 4. 1782.

Im ersten Schreiben bestätigt SCRIBA den Empfang zweier Auerhahnen zur Präparation, wovon der eine für sein Kabinett bestimmt war. Er bedankt sich hierfür und teilt der Markgräfin mit, daß ihr Exemplar bereits nach „Höchster Vorschrift“ aufgestellt sei, „indessen doch schwerlich in den ersten drey Wochen zutransportieren möglich“, weil er die Vögel langsam trocknen lasse, damit die Beize die Haut besser durchdringen möge und ihre gegebene Form desto gewisser bleibe.

Im folgenden Brief vom 11. 6. 1774 schreibt SCRIBA u. a.

„Euer Hochfürstl. Durchlaucht werden mir gnädigst vergeben, daß es mit Übersendung des Auerhahns solange gewähret. Seine Stellung, die er ohne weitere Bande behalten sollte, und welche nur durch eine lange Austrocknung möglich ware, haben diesen Verzug verursacht. Ob ich nun gleich alle mögliche Vorsicht gebraucht, ihn so zu recht zu machen, daß er nicht von schädlichen Insecten möge angegriffen werden: so mögten dennoch die blutigen Theile der Federn, die ich zwar von außen abgewaschen, aber von innen nicht ganz mögl. ware, etwas anziehen, und daher zuweilen mit Coloquinten, welche die Motten tödten, geräuchert zuwerden, nöthig haben. Überhaupt ist dieses bei den Feder- und Pelzthieren in den Cabinetten nöthig, daß oft nach ihnen gesehen, und bei Vermerkung einiger Inficierung solche entweder durch das Räuchern, oder in einem mäsich geheizten Backofen gerettet werden. Man hat zwar Spirituöse Motten Tincturen, die von außen aufgesprützt die Motten abhalten, auch Pulver, womit sie zu diesem Zweck gepudert werden, allein ersteres verdirbt endlich die Schönheiten der Federn, und letzte-

res ist gefährlich. Ich habe daher, um allem abzuhelfen, meine Vögel so hinter Glaß zubringen und zuverleimen angefangen, daß weder Staub noch Insecten dazu können, und die Spirituosa nicht leicht ver- rauchen. Nach dieser Verwahrung spüre ich nichts von ihnen. Solten die Federn des Auerhahns durch das Schütteln auf dem Postwagen etwas in Unordnung gerathen seyn, dieweilen er noch nicht ganz steif ist: so dürften solche nur einzeln mit einer schmalen Messerklinge oder langen Nadel gehoben, und in die Ordnung geschoben werden. Beikommende Doublette von dem teutschen Hermelin wollen Euer Hochfürstl. Durchl. als eine geringe Stiftung in Höchstderoselben Cabinet gnädigt anzunehmen geru- hen.“

Am 27.9.1774 schreibt er:

„Die höchste Zufriedenheit, welche Euer Hochfürstl. Durchlaucht über meine geringe Dienste bezeugen, ist mir immer die stärkste Aufmunterung, gnädigt aufgegebenen Arbeiten in möglichster Vollkommenheit unterthänigst vorzulegen. Nichts wird mir dahero auch jetzo schätzbarer seyn, als wenn beikommender Insecten Spiegel eben der gnädigsten Aufnahme gewürdigt wird, als die vorhergehende Stücke. Er würde früher von mir auf die Post gegeben worden seyn, wenn ich nicht bisher auf Antwort von Höchstderoselben Cammerherrn gewartet, unter welcher Adresse ich ihn senden sollen. Der Spiegel enthält die 28 Geschlechter der innländischen Käfern, oder die Insecten mit ganz harten Flügeldecken, und dann die Insecten mit halbharten Flügeldecken, einige Geschlechter ausgenommen, wie z. E. Chermes, Thrips, welche allzu klein und weich, daß sie in der Nadel nicht mehr kenntlich sind. Ich habe dabei mit vieler Sorgfalt unter der Menge ihrer Gattungen, Veränderungen und Sexualen unterschieden, welche ohnmöglich in einen Spiegel sich bringen lassen, sondern wohl noch zwei solcher Spiegel ausmachen, immer solche gewählt welche entweder Linnaeus¹³ oder Scopoli beschrieben, und fast alle Unterabtheilungen des Linnaei, soweit sie hiesige Gegend liefert, bezeichnen, damit ein fleißiger Sammler mit leichter Mühe neugefundene Gattungen nur durch die vorliegende und durch die Vergleichung der Fühlhörner zu ihrer Ordnung auch ohne Linnaeische Kenntniss eintragen kann. Das ist auch die Ursache, welche es ohnmöglich machte, die weitläufigten Geschlechter der übrigen Insekten, der Libellen, Uferaaas, der Bienen, Wespen, Bremsen, Mücken, u. s. w. diesem einzigen Spiegel einzufügen, weilen alsdann von einem Geschlecht kaum eine einzige Gattung Platz gefunden, und die Anzeige der Geschlechts Nahmen hätte hinwegbleiben müssen, wodurch aber die Sammlung ein Chaos geworden, welches Kenner Augen vorzulegen mich nicht unterstehen dürfen. Solten nun Euer Hochfürstl. Durchlaucht auch die übrige Insekten, welche im Linnaeo von den Libellen biß an die ungeflügelte gehen, gnädigt befehlen, so will ich dahin Sorge tragen, daß ich alle diese Geschlechter in einen Spiegel zusammen bringe, und ihn in Zeit 3 Wochen fertig mache. Es fehlt alsdann an dem Insekten System nichts mehr, als die ungeflügelte, die Würmer, unter welchen unsre Land- und Fluß-Schnecken vorkommen, welche ich bißher, so viel es die Gelegenheit zugelassen, gleichfalls gesamlet. Solte bei dem Transport ein und das andre Insekt in dem Spiegel verbrechen, so werde dasselbe ersetzen, wenn Euer Hochfürstl. Durchlaucht den Geschlechts- und Gattungs-Nahmen der verunglückten mir gnädigt anzeigen lassen. Damit keine schädliche Insekten, welche auch durch die engste Öffnung dringen, in einem Spiegel Schaden thun mögen, so lege ich entweder ein Stückgen Kampfer in denselben, oder bestreiche die Fugen des Spiegels mit Fisch Thran. Die Auslage bei Übersendung des Auerhahn, welche unterthänigst anzuzeigen Euer Hochfürstl. Durchlaucht gnädigt befohlen, beträgt an Verschlag und Transport, weilen ich keinen Schreiner im Ort habe, 1 fl. 56 xr.“

Am 19.2.1775 bestätigt er den Empfang von 3 Möven zur Präparation, die er am 22.3.1775 ausgebalgt zurückschickt. Er schreibt dazu: „Zwey davon sind einerlei, und nach dem Linnee Larus rissa; die dritte aber ist Larus tridactylus, oder Kleine Ringel Move. Beide Gattungen sind an hiesigen Wassern selten. Letztere habe nur ein einzigmahl auf ihrer Wanderrung aus dem Odenwald erhalten, eine aber auf dem Rhein zusehen bekommen.“

Wie aus dem folgenden Brief vom 25.4.1782 hervorgeht, muß ihm die Markgräfin ein ausgestopftes Eichhörnchen zur Umpräparation gesandt haben. Das Antwortschreiben SCRIBAS lautet:

„Die verschiedene Versuche, welche ich mit dem Eichhorn angestellt, um demselben eine seiner Natur gemäße Gestalt zugeben, haben die Rücksendung desselben verzögert, indem ich immer noch ein Mittel zu finden glaubte, Euer Hochfürstl. Durchlaucht gnädigstes Verlangen zu erfüllen. Allein außer der Schonung des ganzen hat es mir weder mit Spirituosen noch mit Alaunwasser glücken wollen, die Füße, worauf das meiste ankam, so aufzulösen, daß ich mit ihm nach meinem Willen verfahren können: und da noch außerdem das innere nicht mit einem geformten Körper, sondern nur unordentlich ausgestopft war, kein Drath geführt, der Schwanz mit einem Federkiel gefüttert ist: so fande auch keine Biegung

statt, ohne dies alles zu zerbrechen. Noch einen Versuch hatte ich vor: durch eine warme Flüssigkeit, in die ich das ganze Thier hätte stecken müssen, seine Theile aufzulösen: allein ich fürchtete, der Ausgang möchte nicht meinen Vorstellungen entsprechen. Ich sende daher auf höchsten Befehl das Eichhorn mit der Zuversicht zurück, daß Euer Hochfürstl. Durchlaucht mir gnädigst vergeben werden, daß ich es theils so lange zurückbehalten, theils wenig an demselben ausgerichtet: zugleich aber sende die beiden Streithahnen, so wie ich solche nach ihrer Beschaffenheit, da sie sehr verschossen und mürbe waren, zuerst bringen können: Eine Nachtigall könnte zwar auch beifügen: allein ich getraue solche nicht Höchstdenen selbst vorzustellen, weil sie in der Brutzeit und schon ziemlich von Federn entblößt gefangen, und einen zerbrochenen Fuß bekommen. Jetzt, da sie wieder ankommen, werde Gelegenheit nehmen, eine andere bessere auszustopfen, und sie sobald übersenden. Zugleich nehme mir die Freyheit, die Anzeige eines vor die Naturgeschichte interessanten Werkes von meinem Freund dem Pastor Goeze¹⁴ in Quedlinburg beizulegen, und unterthänigst anzufügen, daß, wenn vor Johannis Tag darauf pronummert wird, ein Exemplar auf holländischem Papier 6 Thaler, auf Schreibpapier 5 Thaler kosten soll.“

Zeitlich nicht einzuordnen ist schließlich ein undatierter kurzer Brief SCRIBAS in welchem sich folgende Mitteilung findet:

„Euer Hochfürstl. Durchlaucht gnädigsten Befehl zufolge habe die höchste Gnade den Goldfasan ausgebalgt zurückzusenden. Ob derselbe gleich stark inficiert, und wegen der Mauserzeit an vielen Orten entweder Federlaß oder voller Blutkeile gewesen, so hoffe ich doch, daß er dauerhaft seyn werde.“

Anmerkungen:

¹) Generallandesarchiv Karlsruhe, Großherzogliches Familienarchiv, Korrespondenz der Markgräfin CAROLINE LOUISE, Bände 14 und 132.

²) SCRIBA Ch., Genealogisch-biographische Übersicht der Familie SCRIBA. 2. Aufl. Friedberg 1884.

³) So das Sterbedatum des Epitaphs. Im Kirchenbuch ist eingetragen: 31.5.1804. „Von hier auch wohl in die Literatur übernommen. Ich würde sagen, der Pfarrer hat sich bei der Eintragung geirrt.“ (Briefliche Mitteilung von Herrn W. ANDRES, Darmstadt-Arheilgen.)

⁴) Entomologische Berichtigungen. — Schr. berlin. Ges. naturforsch. Freunde, 5: 432—442; Berlin 1784. Für Landwirth. — Hessen-Darmstädtische privilegierte Land-Zeitung v. 8. 11. 1785.

Beschreibung verschiedener Käfer. — Beiträge zu der Insekten-Geschichte 1, 30—50. Frankfurt 1790. Fortsetzung der Beschreibung verschiedener Käfer 2, 80—109, 1791. Fortsetzung der Beschreibung verschiedener Käfer 3, 219—230, 1793.

Verzeichnis der Insekten in der Darmstädter Gegend. — J. f. d. Liebhaber d. Entomologie, 1: 40—96; Frankfurt 1790. Erste Fortsetzung des Verzeichnisses der Insekten der Darmstädter Gegend. — Ibid., 2: 151—192, 1790. Dritte Fortsetzung des Verzeichnisses der Insekten der Darmstädter Gegend. — Ibid., 3: 275—296, 1791.

Beitrag zur Geschichte von den Zwittern. — Schr. Ges. naturforsch. Freunde Berlin, 10: 367—368; Berlin 1792.

⁵) = *Cucubalus* (Caryophyllaceae).

⁶) Schwürigkeiten bei Übersetzung des Linnäischen Insekten Systems

1) Hat Linnäus entweder in seinen eigenen von den Insekten handelnden Büchern, oder aus denen citierten Autoren seine Nahmen hergenommen und erklärt. Alle diese Bücher müsten nachgeschlagen werden, wenn etwas Vollkommenes herauskommen soll. Eine solche Bibliothek ist aber vor eine Privatperson viel zukostbahr, und nur Fürstl.

2) Sind öfters Linnæi Nahmen aus dem Griegischen zusammengesetzt, welche zwar nach ihrer Bedeutung leicht zuübersetzen, aber des Wohlklanges wegen im Teutschen nicht so kurtz zufassen. Diesem kann nicht anders abgeholfen werden, als die Freyheit zu gebrauchen, ein anderes Wort zu gebrauchen, das der Bedeutung des Linnæischen doch nahe kommt.

3) Zeigen seine Nahmen öfters nur die Beschaffenheit der Raupe an, welche aber nicht allzeit von uns gefunden wird. Wer also die Raupe nicht gesehen, weiß sich keinen Begriff von dem Linnæischen Nahmen zumachen. Daher erforderlich ist, daß, wenn dieses Hindernis soll weggeschafft werden, ein Liebhaber Zeit und Fleiß darauf verwendet, auch mit mehreren Liebhabern correspondirt, damit er Raupe, Futter, Verwandlung und das vollkommene Insect kennen lernt, um gewiß zu seyn, was Linnæo Gelegenheit gegeben, es so und nicht anders zu nennen.

4) Nennt Linnæus 2, 3 und mehrere Species von einerlei genere zwar mit verschiedenen Nahmen bald aus dem Lateinischen, bald aus dem Griegischen, so aber im Teutschen nur einen Nahmen leiden, und folg. die Verschiedenheit der Specierum nicht unterscheidet.

- 5) Gebraucht er Nahmen aus der Mythologie, die sich nur öfters auf das Insect zwingen lassen, oder wohl gar nichts bedeuten, wie er selbst in einer seiner Noten bekennet.
- 6) Ist ein groser Theil mit seinen neuen botanischen Nahmen benennet, an welchen ein teutscher botanicus arm ist, besonders wenn die Teutsche Kräuter Nahmen sich nicht in die Gränze eines einzigen Teutschen Staats einschränken lassen solen: Man müste dann vollständige teutsche botanische Werke besitzen.
- 7) Endl. sind die Beschreibungen in Linnæi Natur System viel zu kurz, als daß man aus solchen allein etwas untersuchen könnte. Man kann es aus der tentierten Probe des Sulzers ersehen, welcher in Anzeigung der Linnæischen Specierum, ja selbst der generum allzuoft geirret; desgleichen auch Scopoli und Geoffroi.
- 8) Letztl. hat Linnaeus in Anzeigung seiner Farben allzuschlüpfriger und übel ausdrückende Wörter gebraucht, woraus man nicht allemahl die ächte Farbe ersehen kann; denn wenn ich sage, gelblich, so drückt dieses die ihm vorgekommene Farbe in meiner Vorstellung nicht vollkommen aus; und wäre besser gewesen, er hätte seine Farben alsdann, wo er kein Hauptwort vor sie gefunden, nach andern bekannten gefärbten Cörpern benennet.
- Bei den erwähnten Personen handelt es sich um JOHANN HEINRICH SULZER (1735—1814), GIOVANNI ANTONIO SCOPOLI (1723—1788) und ÉTIENNE LOUIS GEOFFROY (1725—1810). SULZER schrieb „Die Kennzeichen der Insekten nach Anleitung des Ritters K. Linnaeus durch XXIV Kupfertafeln erläutert, und mit derselben natürlichen Geschichte begleitet von J. L. Sulzer mit einer Vorrede des Herrn J. Gessner“, Zürich 1761. SCOPOLI verfaßte „Entomologia Carniolica, exhibens Insecta Carnioliae indigena et distributa in classes, genera, species, varietates, methodo Linnaeana“, Vindobonae 1763. Schließlich ist GEOFFROY Verfasser folgender in Frage kommender Schriften: „Histoire abrégé des insectes qui se trouvent aux environs de Paris“, Paris 1762 und „Histoire abrégé des insectes, dans laquelle ces animaux sont rangés suivant un ordre méthodique“, Paris 1764.
- 7) Bei diesem Manuskript handelt es sich nach Auskunft von Herrn G. EBERT um eine deutsche Übersetzung der LINNÉschen Darstellung der Schmetterlinge.
- 8) CHRISTOF MAURITII (1720—1792), 1748 Professor, 1761 Hof- und Stadtdiakon, 1767 Kirchenrat in Karlsruhe.
- 9) JOHANN MARTIN WENCK (1704—1761). Als Superintendent ist WENCK jedoch nicht belegt, SCRIBA dürfte hier einem Irrtum erlegen sein (briefliche Mitteilung des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt).
- 10) CHRISTINA URSULA LOUISA DIETZ (1720—1789).
- 11) Vermutlich CHRISTIAN PAUL MAURITII (1756—1790), 1785 Pfarrer in Mühlburg bei Karlsruhe.
- 12) Pro memoria
- Wie Linnäus die Ordnung in seinem System gemacht, habe ich hier sorgfältig beibehalten, und selbst diejenige Abtheilungen nicht weggelassen, unter welche nur ausländische gehören, ob ich gleich durch die Erfahrung einsehen lernen, daß an vielen Orten eine Abänderung sehr nöthig wäre.
- Bei einigen Speciebus sind keine Nahmen angezeigt, weil ich sie nicht in dem Linnæischen System finde.
- Viele von den übrigen Classen der Insecten lassen sich nicht so guth abtrocknen, daß sie ihre natürliche Farben behalten, wie z. E. einige unter den Libellen, alle Heuschrecken, Mücken und ungeflügelte. Es wäre daher aus Liebe zur Insecten Historie, und accuratesse der oft in Originalien kaum zuunterscheidenden Specierum zuwünschen
- 1) Ein Mahler, der ein Kenner der Insecten, und die Linnäische Hauptkennzeichen nicht übersieht, oder doch zum wenigsten unter beständiger Aufsicht eines Kenners steht.
- 2) frische Originalia zum Mahlen, theils wegen der natürl. Lage der Flügel, wegen den Zungen, Füßen und Fühlhörnern, wovon Linnäus die Kennzeichen der Geschlechter nimmt, theils wegen den Farben, die in abgetrockneten viel blasser, ja gantz abfärbig sind.
- 13) CARL von LINNÉ (1707—1778), Professor der Medizin und Botanik in Uppsala, Begründer der modernen Nomenklatur.
- 14) JOHANN AUGUST EPHRAIM GOEZE (1731—1793). Bei dem erwähnten Werk handelt es sich um das 1782 erschienene Buch „Versuch einer Naturgeschichte der Eingeweidewürmer thierischer Körper“, ein auf diesem Gebiet damals bahnbrechendes Lehrbuch (freundliche Mitteilung von Herrn Superintendent HOFMANN, Quedlinburg). In der Korrespondenz der Markgräfin (Band 11) findet sich ein Brief GOEZES vom 2. 11. 1782, in dem dieser sein Werk selbst zum Kauf anbietet.

Anschrift d. Verfassers: GASTON MAYER, Landessammlungen für Naturkunde, Erbprinzenstr. 13, D-7500 Karlsruhe 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Gaston

Artikel/Article: [Beiträge zur Geschichte der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe 5-10](#)